

druckrückens floß subpolarmaritime Kaltluft ununterbrochen nach Süden. Auf der Nordseite der 1860 m hohen Insel wurde dieser Luftstrom zum Aufsteigen und zur Kondensation gezwungen, so daß hier trotz der Breite von 33° fast ständig kaltes, feuchtes Wetter herrschte, wie es in Mitteleuropa in dieser Jahreszeit nicht unfreundlicher sein kann. Die Südseite der Insel dagegen litt nur gelegentlich unter diesem hartnäckigen Kaltluftereinbruch. In Funchal stieg das Thermometer bis auf 22°, während es auf der Hochflächenstation Arieiro (1610 m) bis auf 1° sank. Die wissenschaftlichen Einsichten haben unter diesem Wetter jedoch wesentlich weniger gelitten als die ästhetischen Eindrücke. Der Schreiber dieser Zeilen wird die Ergebnisse der Madeira-Exkursion in Form einer länderkundlichen Skizze zusammenfassen.

Gerade diese Madeira-Exkursion brachte die Teilnehmer in engsten persönlichen Konnex, und diese rein menschliche Fühlungnahme von Vertretern des gleichen Fachs und der gleichen wissenschaftlichen Ideale, die sich nach so langen Jahren der Entfremdung bei allen Veranstaltungen des Treffens in Portugal entfaltete, war nicht das geringste Ergebnis des XVI. Internationalen Geographenkongresses. Sie war die schönste Belohnung für die ununterbrochenen Mühen der Veranstalter. Der nächste Kongreß soll 1952 in New York stattfinden. *H. Lautensach*

DIE GEPLANTE NORWEGISCH-SCHWEDISCH-BRITISCHE ANTARKTIS-EXPEDITION

Im Herbst 1949 soll eine seit Jahren vorbereitete, auf drei Jahre Dauer vorgesehene Expedition unter Beteiligung schwedischer, norwegischer und britischer Gelehrter in die Antarktis nach der Küste von Königin Mauds Land (ca. 10° w. bis ca. 20° ö. L.) und dem im Hinterland davon gelegenen Neuschwabenland angetreten werden. Die Expedition ist angeregt und wissenschaftlich konzipiert von dem Stockholmer Geographen H. W.: son *Ablmann* und greift auf die von den Namen J. G. *Andersson* und *Otto Nordenskjöld* getragenen Tradition der schwedischen Antarktisforschung zurück. Prof. *Ablmann* hat seit 1918 an Gletschern rings um das Europäische Nordmeer (Norwegen, Lappland, NW-Spitzbergen, Nordostland, Island, NE-Grönland) ein ausgedehntes Forschungsprogramm (vgl. Geol. Rundschau 1943) ausgeführt und beabsichtigt, die gewonnenen Erkenntnisse über Eishaushalt, Ablation und Klimaschwankungen auf das Inlandeis der Antarktis auszudehnen. Er berichtete darüber in einem Vortrag vor der Schwedischen Gesellschaft für Anthropologie und Geographie am 22. Okt. 1948 (s. Zs. Ymer, 68. Jg., H. 4, Stockholm 1948). Vor allem hofft er am antarktischen Inlandeis, das 87% der Eisdecke der Kontinente ausmacht, feststellen zu können, ob die an den Gebirgsgletschern aller Zonen, an der polaren Meereisgrenze, am Bodeneis Sibiriens und Alaskas, an der Waldgrenze Lapplands und an vielen meeresbiologischen Erscheinungen festgestellte Klimaverbesserung, die man für den Nordatlantik mit einer gesteigerten atmosphärischen Zirkulation in Verbindung bringt, eine globale Erscheinung ist oder nicht. Dazu gilt es, glaziologische

Studien am Inlandeis und geomorphologische Beobachtungen über den Hochstand des antarktischen Eises in junger Zeit anzustellen. Hierfür will *Ablmann* das Gebiet aufsuchen, von dem die deutsche Flugexpedition unter Leitung von A. *Ritscher* 1938-39 aufsehenerregende Bilder mitbrachte, die die aerophotogrammetrische Ausarbeitung eines 600 000 qkm großen Gebirgslandes möglich machten¹⁾, das den Namen „Neuschwabenland“ erhielt. Dort erheben sich mitten im Inlandeis Gebirgsketten und Plateaus, die nicht nur an ihren Hängen, sondern auch an ihrem Fuß größere und kleinere Flächen unvergletscherten Landes aufweisen. An den Berghängen sind kleine selbständige Gletscher entwickelt, deren Zungen in den eisfreien Oasen endigen, gegen die andererseits das Inlandeis Moränen bildet. *Ablmann* war einer der wenigen Forscher, die die Bedeutung dieser Feststellung in einem Gebiet, in dem die Schneegrenze im Meeresspiegel liegt, sogleich erkannt haben²⁾.

Die Expedition hat nach *Ablmanns* eigenen Worten nichts mit einer Entdeckungsreise zu tun, das beste Zeichen für ein wirkliches Forschungsziel, in wohlthuendem Gegensatz zu den vielen pseudowissenschaftlichen Fahrten unserer Tage, die ihre völlige Problemlosigkeit mit dem Wörtchen Forschung zu tarnen suchen. Die Forschungen sollen mit vorwiegend geophysischen Methoden die Kenntnis des Eises, der Atmosphäre und der entblößten Teile der festen Erdrinde gewinnen, alles mit Hinblick auf allgemeine Fragen. Eine aerophotogrammetrische Aufnahme soll im Vergleich mit der von 1938 die Veränderung der Eisstände feststellen. Im antarktischen Eis, das bisher maximal bis 41 m Tiefe untersucht wurde (U. S. Antarctic Service Expedition 1939/41 an der Roßbarriere), sollen beim Hauptlager etwa fünfzehn ungleich tiefe Löcher bis etwa 100 m gebohrt werden, um in ihnen mit Widerstandsthermometern wenigstens achtzehn Monate lang die Temperaturen der verschiedenen Eistiefen zu bestimmen. Für die kristallographische Eisuntersuchung sollen ebendort 150 m lange Eiskerne gebohrt werden, mit Hilfe einer Bohrmaschine „U. G. Straitline“ der Canadian Longyear Company mit einem Gesamtgewicht von 1800 kg (sieben Teile von maximal 350 kg). Vor allem werden die von *Ablmann* entwickelten Methoden angewandt werden, um in einem Profil von der Küste ins Binnenland auf der Eisoberfläche Schneeauftrag, Ablation, Schmelzung und Verdunstung zu bestimmen, die einen genauen Einblick in die Bilanz des Inlandeises ermöglichen. Ähnliche Untersuchungen führt zur Zeit eine französische Antarktisexpedition unter Leitung von A. E. *Liotard* aus, die im Herbst 1948 nach Adélieland auszog. Sie gehört zu der großen Organisation „Expéditions Polaires Françaises“ Paul-Emile *Victors*, die im Sommer 1948 auch eine mehrjährige Forschungsarbeit auf Grönland mit einer Vorexpedition begann. Sie knüpft an Alfred *Wegeners* Expedition an (Eismittestation bei 75° N und 40° W geplant) und realisiert auch *Ablmanns* Gedanken der Eishaushaltsforschung im grönländischen Inlandeis.

¹⁾ Deutsche Antarktische Expedition 1938—39 mit dem Flugzeugstützpunkt der Deutschen Lufthansa A. G. M. S. „Schwabenland“. 1. Bd. Leipzig, 1942.

²⁾ H. W.: son *Ablmann*, Nutidens Antarktis och istidens Skandinavien. Geol. Fören. i. Stockh. Förhandlingar. 1944.

Den Hauptanteil der Kosten, etwa 74 %, hat Norwegen übernommen. Wenn die Expedition nicht über ein eigenes Forschungsschiff verfügen kann, soll sie mit einem norwegischen Walkocherschiff in das Antarktische Meer gebracht und von dort mit kleineren Schiffen an die Küste befördert werden. Professor H. U. *Sverdrup*, der von der Leitung des großen Scripps Institute of Oceanography in La Jolla, Californien, zurückgekehrt ist und die Leitung des im März 1948 errichteten Norwegischen Polarinstituts übernommen hat, wird die Expedition leiten, die auch unter norwegischer Flagge geht. *Sverdrup* und *Ahlmann* werden nach den Arbeiten des ersten Sommers im Februar 1950 nach Hause reisen, die Überwinterungsgruppe von dreizehn bis vierzehn Mann dagegen bis 1952 bleiben. Der Leiter der Überwinterungsgruppe ist Kapitän J. *Gjaever*, ein erfahrener Polarseemann. Die glaziologischen Arbeiten unterstehen fil. lic. V. *Schytt*, der schon 1945 im Kebnekaisegebiet selbständig glaziologisch gearbeitet hat und der von einem englischen Kristallographen unterstützt wird. Für die Meteorologie ist ebenso wie für die Kartographie Norwegen zuständig, doch ist einer der beiden Meteorologen Schwede. Die Geologie fällt den Engländern zu.

Leider ist das Originalmaterial der deutschen Schwabenlandexpedition bei Kriegsende fast völlig verloren gegangen. Es sind nur noch fünfzig Photographien und ein Farbfilm erhalten oder wenigstens in der Westzone greifbar; das meteorologische Material liegt unter den Trümmern der Deutschen Seewarte begraben. Um so wichtiger ist es, daß wenigstens die luftphotogrammetrischen Aufnahmen noch im Kriege zu Karten ausgearbeitet und im Druck veröffentlicht wurden.

C. Troll

RHEINSCHWABEN

Betrachtungen zum gleichnamigen Buch von
Fr. Metz

Wenn es Aufgabe der Geographie ist, das Wesen von Landschaften und Ländern zu erkennen, dann ist sie auch die berufene Wissenschaft, um für die Abgrenzung von Ländern, d. h. von politischen oder verwaltungsmäßigen Gebieten, Vorschläge zu machen. Sie hat geradezu die Pflicht, sich solchen Fragen mit ihrer synthetischen Methode zuzuwenden und die Möglichkeit der Abgrenzung objektiv zu zeigen, damit eine politische Willensbildung im Sinne einer für die Gesamtheit optimalen Lösung einsetzen kann.

Von den Fragekreisen der politischen Geographie Deutschlands steht heute wieder die innerdeutsche Flurbereinigung, die sogenannte Reichsreform, zur öffentlichen Diskussion. Wie bei der napoleonischen Flurbereinigung Süddeutschlands, sind es wieder Besatzungsmächte, die sie fordern, und wie bei den Reichsreformplanungen nach dem ersten Weltkrieg, ist Verwaltungsvereinfachung aus Ersparnisgründen der Hauptmotor. Wie damals werden diese für die künftige Entwicklung entscheidenden Fragen durch die verschiedensten Reklamebeleuchtungen bestrahlt; um so notwendiger erscheint in dieser Situation eine objektive, gemein-

verständliche Klarstellung in geographischer Zusammenschau.

Viele der geographischen Arbeiten aus der Zeit zwischen 1920 und 1923 haben die grundsätzlichen Fragen zum Thema Reichsreform weitgehend geklärt, so daß an sie erinnert werden muß. Es sind vor allem zu nennen die geschichtlich tief unterbaute Untersuchung von *Vogel*¹⁾, der umfassende und zusammenfassende Vergleich von *Obst*²⁾, die Gliederungsversuche in kulturgeographischer Hinsicht von *Tuckermann*³⁾ und in wirtschaftsgeographischer Schau von *Scheu*⁴⁾. Sie werden ergänzt durch die Stellungnahme seitens der Verwaltung von *Hausleiter*⁵⁾ und durch zahlreiche Untersuchungen der Planungsdienststellen. Die Ergebnisse dieser verschiedenartigen Bearbeitungen sind erstaunlich gleichartig und haben eine Reihe größerer Einheiten herausgeschält, die auch im Volk als Zusammengehöriges empfunden werden.

Auf allen diesen Entwürfen ist aber kein Gebiet Deutschlands so einheitlich und gleichartig zusammengefaßt wie der deutsche Südwesten mit dem vereinigten Baden, Hohenzollern und Württemberg. Diese einheitliche Auffassung ist zum guten Teil ein Verdienst von *Metz*⁶⁾, der schon 1920, lange ehe die Reichsreformgedanken in der breiten Öffentlichkeit besprochen wurden, in seiner Heidelberger Rede für den Südwestdeutschen Staat und die Vereinigung von Baden und Württemberg eintrat. Heute, in dem Augenblick, in dem diese Fragen erneut im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehen, liefert *Metz*⁷⁾ auch die eingehende Begründung für diesen Zusammenschluß in seinem Bändchen „Rheinschwaben“ und erfüllt damit die Aufgaben der Geographie zu dieser Frage in einer so einmaligen und lebensnahen Weise, wie sie nur als Frucht einer Lebensarbeit des geographischen und volkswissenschaftlichen Forschers und Wanderers *Metz* zu verstehen ist, dem *Wilhelm Heinrich Riehl* Meister und Vorbild ist.

Metz hat sein Büchlein „Rheinschwaben“ getauft und sich damit vorbehaltlos den von *Hellpach* für den südwestdeutschen Raum geprägten Namen zu eigen gemacht. Er erhebt ihn damit aus des Bereich des geistvollen literarischen Terminus zu dem anspruchsvollen, programmatischen Namen eines staatlichen Gebiets.

¹⁾ W. Vogel, Deutsche Reichsregierung und Reichsreform in Vergangenheit und Gegenwart. Lpz. u. Bln. 1932.

²⁾ E. Obst, Zur Neugliederung des deutschen Reiches. Z. f. Geopolitik. 1928.

³⁾ W. Tuckermann, Vorschläge für eine Neugliederung des deutschen Reiches. In: B. Schmittmann, Preußen-Deutschland oder deutsches Deutschland. Bonn. 1920.

⁴⁾ E. Scheu, Die wirtschaftsgeographische Gliederung Deutschlands. Erde und Wirtschaft. 1927.

⁵⁾ O. Hausleiter, Verwaltungsgliederung und Reichsreform. Z. f. d. ges. Staatswissenschaft. 92. Bd. 1932.

⁶⁾ Fr. Metz, Der südwestdeutsche Staat und die Vereinigung von Baden und Württemberg. In: Der Schwäbische Bund. 1920.

⁷⁾ Fr. Metz, Rheinschwaben. Mit 2 Karten. Heidelberg. F. H. Kerle. 1948. 140 S.